

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeheftet.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten ordentlichen Professor der mechanischen Technologie an der technischen Hochschule in Wien Friedrich Arzberger aus dem Anlasse der von ihm erbetenen Beförderung in den bleibenden Ruhestand tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. dem Großindustriellen Salomon Reich in Groß-Karlowitz in Anerkennung seiner verdienstlichen industriellen und gemeinnützigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Regelung der Valuta.

II.

Nun, meine hochverehrten Herren, komme ich auf die Bedeutung der gegenwärtigen Vorlage. Da, meine Herren, habe ich zunächst dem hochverehrten Herrn Dr. von Plener meinen besten Dank zu sagen: er hat mir die Besprechung der Sache durch seine gestrigen Ausführungen in der That sehr erleichtert. Es ist meine Pflicht, das offen anzuerkennen. Der verehrte Herr Abgeordnete hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich um einen ersten Schritt handelt; noch viel dankbarer bin ich ihm für seine Erklärung bezüglich der Möglichkeit eines Agios in der Uebergangsperiode. Daß der verehrte Herr Abgeordnete davon gesprochen hat, erleichtert es mir ungemein, hier davon zu sprechen.

Erlauben Sie mir, meine hochverehrten Herren, ein wenig die Genese dieser Frage zu besprechen. Es war in einer der allerletzten Ausschusssitzungen, als plötzlich diese Frage auf der Tagesordnung erschien. Ich habe meine Meinung über die Frage ganz einfach mit ziemlich glatten Worten ausgesprochen, wie ich es in der Regel thue. Darauf hat mein hochverehrter Freund Neuwirth — ich bedaure, daß er nicht anwesend ist, — wie er das so ausgezeichnet versteht, über die Angelegenheit etwas Alarm geschlagen. Kaum war das geschehen, so war die Beunruhigung wieder fertig. Dieser Beunruhigung scheint auch in der Ausschus-

sitzung, in der der Bericht des verehrten Herrn Referenten verlesen wurde, ziemlich lebhafter Ausdruck gegeben worden zu sein — ich war ja nicht berufen, dieser Sitzung anzuwohnen, — und mein verehrter Freund Baernreither hat hier im hohen Hause dieser Beunruhigung Ausdruck gegeben. Ich bin thatsächlich sehr froh darüber, daß der verehrte Herr Abg. Dr. von Plener schon im Vorhinein erklärt hat, daß er über meine damaligen Erklärungen durchaus nicht überrascht gewesen sei; und ich erlaube mir beizufügen: ich glaube, es war auch gar keine Ursache zur Ueberraschung vorhanden.

Erlauben Sie mir die Frage von einem etwas weiteren Standpunkte aus zu besprechen. Sehen Sie, meine hochverehrten Herren, das, was wir das Agio bei uns nennen — und ich bitte um Verzeihung, wenn ich den Ausdruck seiner Kürze wegen wieder gebrauche; ich kann nur das wiederholen, was der verehrte Herr Abgeordnete des fünften Wiener Bezirkes gestern gesagt hat, es ist ganz richtig, wir haben eine überwertige Währung und kein eigentliches Agio — dieses sogenannte Goldagio bei uns ist nun eine äußerst complexe Erscheinung. Wenn Sie sich fragen, von was allem dieses Goldagio abhängt, so kommen Sie auf die verschiedensten Momente. Erlauben Sie mir eines oder das andere anzuführen. Da kommt vor allem in Betracht das Vertrauen, welches das Ausland in unsere Verhältnisse setzt, also die Rücksicht auf unsere Finanzwirtschaft; da kommt ferner in Betracht der Zusammenhang unserer Währung mit dem Silber, ob enger oder weiter; da kommt endlich in Betracht der Einfluß der Handels- und der Zahlungsbilanz auf unsere Währung.

Nun sehen Sie, hochverehrte Herren, von diesen Momenten, die bei uns ein solches Agio erzeugen, suchen wir eines nach dem anderen wegzuräumen. Um das erste Moment wegzuräumen — und, wie ich bereits zu wiederholtenmalen erklärt habe, will ich mir möglichste Mühe geben, das fortzusetzen — handelte es sich darum, daß eine gute Finanzwirtschaft gemacht werde, so daß das Vertrauen des Auslandes steigt. Was die Entfernung vom Silber anbelangt, soll durch die gegenwärtige Gesetzesvorlage der Schritt vollzogen werden; es soll also wieder ein Moment, welches die Schwankungen des Agios verursacht, ganz weggelassen werden. Das dritte Moment, der Einfluß der Handels- und Zahlungsbilanz auf unser Agio, wird erst dann definitiv weggelassen sein, wenn die Situation so weit gediehen sein wird, um die Barzahlungen aufzunehmen.

auf dem Kaspijsee nach Astrachan und von dort wolga-aufwärts nach Jaryczin, Saratow, Samara, Simbirsk und Kasan vorgedrungen. Der Weg, den sie hier in dieser kurzen Zeit zurückgelegt hat, ist in der Luftlinie so groß, wie jener von der polnisch-russischen Grenzstadt Kalis zu den Pyrenäen, dort, wo ihre Vorberge vom Golf von Lyon bespült werden. Würde die Cholera in ihrer Verbreitung so wenig Hindernissen begegnen, wie in Rußland, so hätte sie vor Mitte August ihre Vorposten über ganz Mittel-Europa und westwärts bis in das Herz von England und Frankreich vorgeschoben.

In diesen nackten ziffermäßigen Daten liegt eine dringende und zwingende Warnung für die Völker und die Regierungen von Mittel- und West-Europa, zur Vertheidigung und Abwehr gegen das Eindringen der furchtbaren Seuche alle jene Vorkehrungen in Bereitschaft zu halten, welche die moderne Hygiene glücklicherweise gerade dieser einen ansteckenden Krankheit gegenüber in so reichlichem Maße an die Hand gibt. Von österreichischer Seite ist bereits das möglichste geschehen, wie die von uns bereits mitgetheilten Verfügungen zeigen, die zum Theil an alle Landesbehörden, zum Theil an jene der zunächst bedrohten Grenzländer, Galizien und Bukovina, ergangen sind. Für diese beiden Kronländer kann die Gefahr der Einschleppung der Cholera binnen wenigen Wochen eine ganz unmittelbar bedrohliche werden.

Daß die Seuche sich in Rußland auf ihre gegenwärtigen Sitze im unteren und mittleren Wolgagebiet und am Schwarzen Meere beschränken werde, ist nach

So lange das nicht der Fall ist, werden die Momente der Handels- und Zahlungsbilanz natürlich auf unsere Währung von einem gewissen Einflusse sein. Das, meine hochverehrten Herren, muß ich Ihnen hier sagen; denn Sie könnten mir einen wirklichen Vorwurf daraus machen, wenn ich es Ihnen nicht gesagt hätte, und deswegen hat der verehrte Herr Abg. von Plener vollständig recht, wenn er darauf aufmerksam macht; deswegen, meine hochverehrten Herren, ist es aber auch so ganz und gar unrichtig, wenn gesagt wird: Wie sich während der Uebergangsperiode ein Agio zeigt, ist die Affaire mißlungen.

Meine hochverehrten Herren! Das ist nicht richtig. Es können durch den Einfluß der Handels- und Zahlungsbilanz gewisse Schwankungen entstehen. Diese werden sich aber wieder ausgleichen, und wenn der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo man es mit Beunruhigung thun kann, dann kann der letzte Moment dieser Agioschwankungen weggelassen werden. Deswegen habe ich immer auf die Nothwendigkeit einer Uebergangsperiode hingewiesen; deswegen habe ich ja immer gesagt: Es ist nöthig, die Leute an die Goldwährung zu gewöhnen; es ist nöthig, Gold in den Verkehr zu setzen; es ist nöthig, die Theaurierungslust zu befriedigen; es ist nöthig, unsere Zahlungsbilanz zu erproben; alles das, meine hochverehrten Herren, muß geschehen; denn erst dann kann der entscheidende Schritt gethan werden, um das letzte Moment, das bei uns die Agioschwankungen bedingt, hinwegzuräumen. Dabei, ich wiederhole es, ist vollster Ernst bei der ganzen Action, aber ich darf es hinzufügen, es ist auch, soweit ich es imstande bin, ziemlich genaue Ueberlegung vorhanden. (Bravo!) Ich möchte in dieser Hinsicht, meine hochverehrten Herren, Ihnen keinen — wie soll ich sagen — keinen Schwindel vormachen. Ich habe geglaubt, daß dieser Weg der richtige ist, um uns zu definitiven Währungsverhältnissen zu bringen; ich habe keinen anderen gewußt.

Was in der Zwischenzeit geschehen kann, um den Agioschwankungen vorzubeugen, das muß auf dem Wege der Bankpolitik geschehen. Das, meine hochverehrten Herren, ist ein Punkt, der nicht dem Rahmen der Legislative anheimfällt, der aber von großer Wichtigkeit ist und auf den während der Uebergangsperiode aller Bedacht wird genommen werden müssen. Ich habe mir bereits einmal erlaubt es anzudeuten, daß auch die Bank genöthigt sein wird, sich an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen, und daß sie freiwillig einen Theil jener Functionen während der Uebergangs-

der schnellen Ausbreitung, welche sie in den letzten Wochen genommen hat, nicht mehr zu erwarten. Rußland hat weder das genügende Sanitätspersonal noch hinreichend geschulte Localbeamte, um alles das zweckmäßig und peinlichst gewissenhaft durchzuführen, was vom Centralsitze der Regierung aus, entsprechend den besten westeuropäischen Mustern, angeordnet werden mag. Der Culturzustand der Bevölkerung ist ein so niedriger, daß sie die Zweckmäßigkeit solcher Verfügungen nicht versteht und gegen die Ausführung derselben sich gewaltthätig auflehnt. Der neuliche Choleraepidemie in Astrachan, der in Saratow geben hiefür den sprechendsten Beweis. Man wird vielleicht in den größeren Städten mit Hilfe des Militärs etwas, was bei- läufig einer rationellen Handhabung der Sanitätspolizei gleichsieht, verwirklichen können, niemals aber in den kleineren Landstädten und auf den Dörfern.

Dazu kommt noch die geistige und physische Energielosigkeit, der absolute Mangel an Resistenzfähigkeit gegen gesundheitsgefährliche Einflüsse in den weiten Hungerdistricten des verflorenen Winters, wo sich jetzt die Cholera zuerst so siegesicher eingenistet hat. Als nächste große Etape der Epidemie dürfte von Kasan wolga-aufwärts Nisnij Novgorod anzusehen sein, wo binnen wenigen Tagen, ungeachtet der drohenden Epidemiegefahr, die große Messe abgehalten werden soll, zu welcher aus dem ganzen russischen Reiche Hunderttausende von Käufern und Verkäufern hereinstürmen und von wo mit den Warenballen und den heimfahrenden Händlern die Pestilenz in das ganze weite Reich vertragen werden wird. Das schwimmende

Genilleton.

Die Cholera.

macht ihren Vormarsch in Rußland mit einer geradezu unheimlichen Schnelligkeit. Vor fünf Wochen hatte dieselbe den Kaspijsee noch nicht überschritten, wohl war sie aber von Medsched, der persischen Grenzstadt, wo sie schon länger als einen Monat gewüthet hatte, in das russische Transkaspigebiet übergesprungen.

Am 11. Juni wurde aus Petersburg gemeldet, der Minister des Innern habe Maßregeln genehmigt, um die Einschleppung der Cholera aus Persien über das Kaspijsee Meer zu verhüten. Dann hörte man 14 Tage lang wieder aus Rußland gar nichts von der Seuche. Die russischen Behörden erachteten es nicht für nothwendig, die Bevölkerung rechtzeitig zu warnen und damit die Beihilfe derselben gegen die moderne Pestilenz wachzurufen.

Erst am 25. Juni kam den Blättern eine Depesche aus Odessa zu, laut welcher zuverlässige Privattelegramme nach dieser Hafenstadt den Ausbruch der Cholera in Baku meldeten, wo bereits 23 Todesfälle vorgekommen seien. Man erzählte auch von Cholerafällen, welche in Tiflis constatirt worden wären. Seit- her sind nur drei Wochen verflossen, und in dieser kurzen Spanne Zeit ist die Cholera im Süden der transkaspischen Bahn und Petroleumstraße entlang bis an die Küste des Schwarzen Meeres nach Poti und Batumi, von dort über das Meer nach Odessa und im Norden und Nordwesten mit den Handelsbar-

Periode zu übernehmen haben wird, welche sie nach der Aufnahme der Barzahlungen von Gesetzwegen treffen. Das, meine hochverehrten Herren, bitte ich zur Kenntnis zu nehmen. Wir dürfen in der Hinsicht durchaus nicht erschrecken, hier mehr als anderswo gilt der Grundsatz: Bangemachen gilt nicht. Das ist unser Standpunkt, wie wir ihn in diesem Augenblicke haben, und deswegen, meine hochverehrten Herren, bin ich, ich wiederhole es, dem verehrten Herrn Abgeordneten Dr. von Plener sehr dankbar dafür, daß er der erste war, der dieses Wort hier im hohen Hause offen ausgesprochen hat.

Also, meine hochverehrten Herren, wenn Sie das nun zusammenfassen, so werden Sie finden, daß jetzt die Frage von den Zollzahlungen sich ganz einfach löst; denn da die bestehende Gesetzgebung in dieser Beziehung nicht geändert wird, so gilt eben auch der betreffende Artikel des Zollgesetzes vom Jahre 1878, beziehungsweise vom Jahre 1882 fort, wo es heißt: „daß besondere Anordnungen bestimmen, unter welchen Bedingungen Silber zur Zollzahlung verwendet werden darf; das hiebei zu entrichtende Aufgeld wird nach dem Durchschnittscourse vom Gold im vorausgegangenen Monate im Verordnungswege von Monat zu Monat festgesetzt und verlautbart werden.“ Das, meine hochverehrten Herren, ist die Lage der Sache. Das eine Moment zur Bewirkung der Agioschwankungen — der Einfluß der Zahlungs- und Handelsbilanz — ist noch vorhanden, und so lange das vorhanden ist, kann auch niemand mit aller Gewissheit verneinen, daß solche Schwankungen — freilich in viel geringerem Umfange, weil ja die Hauptursachen der Schwankungen beseitigt sind — sich einstellen werden.

Deswegen hat auch der hochverehrte Herr Abgeordnete Dr. von Plener sehr recht, wenn er sagt, daß die Opposition gegen die vorliegenden Gesetze ihre meisten Ausführungen sich eigentlich auf einen späteren Zeitpunkt aufzuheben hätte. Denn in der That — die hochverehrten Herren werden es auch wohl bemerkt haben — bei der Entwicklung von Gegenständen gegen die vorliegenden Gesetze geht es manchmal, wie soll ich denn sagen, etwas kunterbunt zu: bald erscheinen Argumente gegen die Zustände während der Uebergangs-Periode und bald erscheinen wieder Argumente gegen die Zustände nach Aufnahme der Barzahlungen. Es wird da nicht ganz genügend geschieden; das zu thun bin ich aber von diesem Platze aus verpflichtet, und deswegen muß ich sagen, die meisten Argumente — und ich kann mich da dem hochverehrten Herrn Abgeordneten Dr. v. Plener anschließen, — die hier gegen die vorliegenden Gesetze gebraucht werden, gehören einem viel späteren Stadium an. Dies gilt auch zum größten Theile von der Rede des hochverehrten Herrn Professors Suez.

Es sind hauptsächlich zwei Fragen, von denen immer gesprochen wird: die Frage der Aufnahme der Barzahlungen und die spätere Gestaltung des Silbercourants. Wie ich zur Aufnahme der Barzahlungen stehe, das habe ich soeben mir erlaubt zu sagen. Meine Stellung zur Frage des Silbercourants habe ich im Ausschusse zu wiederholtenmalen entwickelt, ich erlaube mir es zu wiederholen: Ich halte diese Frage im gegenwärtigen Standpunkte einfach für unlösbar, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil niemand weiß, wie viel Silbercourant wir eigentlich im Lande haben — und das ist doch das allererste, was man wissen muß, bevor man über die Frage nur eine Meinung

ausprechen könnte. Also, meine hochverehrten Herren, bei der Entscheidung dieser Fragen haben ja die gesetzgebenden Körperschaften ihre vollste Freiheit, und sie werden zu untersuchen haben, ob das, was ihnen seinerzeit vorgeschlagen wird, im Interesse des Staates ist.

Da komme ich nun auf ein Argument, das ich hier schwer besprechen kann. Die hochverehrten Herren sagen immer, es geschehe in diesem Parlamente alles, was Ungarn will. Meine hochverehrten Herren, ich kann darauf nur Folgendes sagen: Wenn das wahr wäre, so würden Sie ja gegen sich selber ein Mißtrauensvotum aussprechen. Aber wenn Sie die Güte haben, die Verhandlungen im ungarischen Abgeordnetenhaus zu lesen, so werden Sie finden, daß dort immer das Umgekehrte gesagt wird. (Abgeordneter Dr. Fuß: Sie sagen das aus Schaulheit! Heiterkeit.) Dasselbe sagen Sie von uns! (Abgeordneter Dr. Fuß: Die Quote klärt alles auf!) Schließlich, meine hochverehrten Herren, möchte ich mir über diesen Punkt nur eines zu sagen erlauben, und ich bitte, mir das nicht übel zu nehmen. Ueber den Wert unseres Verhältnisses zu Ungarn, namentlich über den Wert des Zoll- und Handelsbündnisses, hat hüben und drüben neben der ausgesprochenen öffentlichen Meinung jedermann noch eine Privatmeinung (Sehr gut!), diese Privatmeinung behält er für sich; und das dem so ist — ich habe mich davon überzeugt, daß es so ist — hat mich mit Beruhigung für die Dauerhaftigkeit dieser Verhältnisse erfüllt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man, wenn man die Verhältnisse der beiden Reichshälften zueinander vergleicht, mit Grund behaupten darf, daß sie auseinander angewiesen sind und daß die Form, in welcher der Ausgleich geschieht, zwar immer Gegenstand sehr eingehender Erörterung ist und sein muß, aber schließlich auch immer zu einem günstigen Resultate führen wird und muß.

Das wollte ich mir zur Kennzeichnung meiner persönlichen Ansicht in dieser Sache zu sagen erlauben. Aber, meine hochverehrten Herren, noch eine Bemerkung. Wenn Sie sagen, es geschehe hier alles — ich spreche nicht mehr von Ungarn, — was die Regierung beantragt, erlauben Sie mir in aller Bescheidenheit eine Frage: Machen Sie mir denn die Durchsetzung dieser Vorlagen gar so leicht? (Heiterkeit!) Haben Sie denn in der Hinsicht, meine hochverehrten Herren, die Empfindung, daß die Opposition eine geringe sei? Ich kann, meine hochverehrten Herren, nur eines sagen: Soweit die Herren verschiedener Ueberzeugung sind, haben Sie ganz recht, wenn Sie es so machen, ist es ja Ihre Pflicht, ihre Aufgabe, es zu thun. Aber andererseits, meine hochverehrten Herren, ist ja doch gewiß richtig, daß Sie keinen Anlaß gehabt haben und es sich auch nicht gefallen lassen würden, wenn man Ihnen zumuthen würde, Ihre Ueberzeugung zu unterdrücken.

Meine hochverehrten Herren, erlauben Sie mir, daß ich in dieser Hinsicht meinem vollsten Respekt vor unseren parlamentarischen Zuständen aus vollem Herzen Ausdruck gebe. Ich möchte mir aber in dieser Hinsicht noch eines beizufügen erlauben und sage nur ganz per parentheses: Glauben Sie denn, meine hochverehrten Herren, daß, wenn in diesem Augenblicke — so weit ich die Stimmung dieses hohen Hauses kenne — ein Antrag auf sofortige Aufnahme der Barzahlungen oder auf definitive Aufhebung des Silbercourants gestellt würde, dieser Antrag hier im hohen Hause die Majorität finden würde? (Abg. Dr. Fuß: Hoffentlich nicht!

theidigung gegen eine so furchtbare Heimsuchung geworden ist. Diese Vorsorge soll sich, wie die bereits publicierten Verordnungen darthun, nicht bloß auf das Grenzgebiet und die beiden Grenzländer beschränken, sie muß sich über das ganze Reich erstrecken, will man jenes sprichwörtlich sprunghafte Auftreten der Cholera weitab von ihren eigentlichen Seuchenherden verhüten oder wenigstens so bald wie möglich unschädlich machen.

Mit welchem Erfolge durch ein kluges und planmäßiges Zueinandergreifen solcher Vorsichtsmaßregeln der Cholera begegnet werden kann, hat sich in den achtziger Jahren gezeigt, als dieselbe dreimal vom Mittelmeere her auf österreichisches Gebiet eingedrungen, jedesmal aber das Localisiren derselben auf wenige scharf umgrenzte Seuchenherde und in denselben das baldige Ersticken der gefürchteten Pestilenz gelungen ist. Die Detailgeschichte jener Epidemien gibt ein lehrreiches Beispiel, wie man die Gefahr abschwächen, wie man ihr die Spitze abbrechen kann, wie sie nur dort unabdingbar wird, wo Unvorsand oder insolente Fahrlässigkeit das Eingreifen in richtigen Augenblicke verabsäumen oder ein allzu gemüthliches Gebahren die unerlässliche strenge Ausführung nöthiger Vorsichtsmaßregeln vereitelt, wie z. B. die ärztliche Ueberwachung von Reisenden, die aus verpesteter Gegend kommen. Wie nothwendig hier die allerängstlichste Gewissenhaftigkeit ist, mag ein kleines, aber sehr charakteristisches Beispiel zeigen. Zur Zeit der letzten großen Cholera-Epidemie in Südfrankreich traf auf der Post in Prag ein Paket aus einem der verpesteten Hafenorte der

Abg. Ritter von Stalitz: Wäre ja gar nicht möglich! Nun möchte ich mir erlauben, auf einen weiteren Standpunkt hinzuweisen, von dem hier auch so viel gesprochen worden ist, nämlich von den Folgen des gegenwärtigen Gesetzes für die Landwirtschaft.

Ich darf es Ihnen gestehen, meine hochverehrten Herren, hier ist einer der Punkte, der mir in der bisherigen Entwicklung der gegenwärtigen Verhandlungen noch immer eine Ueberraschung geboten hat; das gegenwärtige Gesetz — das darf ich ruhig sagen — enthält eigentlich für unsere Landwirtschaft nur Vortheile. Die Situation ist ja ganz einfach so, daß auf der einen Seite die gegenwärtigen Exportverhältnisse beibehalten und gesichert werden und daß auf der anderen Seite dem Steigen des Geldwertes inbetracht der Hypothek-Veranschuldung ein Kiegel vorgeschoben wird. Das, meine hochverehrten Herren, sind — mit wenigen Worten gesagt — die zwei greifbaren Consequenzen dieses Gesetzes für die Landwirtschaft (Abg. Ritter von Stalitz: Vollkommen richtig!), alles andere gehört der Zukunft an. Freilich, sagt man, ja man sehe nur auf die agrarischen Verhältnisse in Deutschland und in Italien, was dort die Einführung der Goldwährung für Wirkungen gemacht hat.

Meine hochverehrten Herren! Fern sei es von mir, über Erfahrungen fremder Staaten apodiktisch zu urtheilen, aber erlauben Sie mir doch ein paar Worte zu sagen. Es ist schon darauf hingewiesen worden, in welchem kritischen Momente in Deutschland die Relation von 1 : 15 1/2 angenommen worden ist und wie kaum, daß sie angenommen war, die betreffende Relation sofort eine Unwahrheit war. Ich möchte in dieser Hinsicht keine Lanze für die deutsche Gesetzgebung brechen, aber, meine hochverehrten Herren, ich glaube, man darf ihr nicht unrecht thun, und mir scheint, das thut der hochverehrte Herr Professor Dr. Suez theilweise; ich gebe recht gern zu, daß auch der Uebergang Deutschlands von der Silber- zur Goldwährung eine gewisse Wirkung auf das Verhältniß der beiden Metalle zueinander gehabt hat. Aber die ausgezeichneten Schriften des hochgeehrten Professors Suez beweisen klar, daß die eigentliche Ursache dieser Preisveränderung ganz wo anders gelegen ist. Das waren die Productions-Verhältnisse, und es mag ja sein, daß der Uebergang in Deutschland adminiculirend dazu gekommen ist, aber die Hauptursache dieser großen Preisdifferenz sind — ich darf mich hier auf Professor Suez berufen — die Productions-Verhältnisse. In der Hinsicht war also vielleicht für die Landwirtschaft ein Uebelstand gelegen, auch er hat sich seit der Zeit in den meisten Beziehungen, wie den Herren ja bekannt ist, ausgeglichen.

Von Italien zu sprechen, ist noch schwieriger. Italien hatte die fertige Relation und hat die Relation zu einer Zeit aufrechterhalten, wo sie nicht mehr bestanden hat, nämlich zu einer Zeit, wo in der That schon die lateinische Münzrelation durch die Verkehre verhältnisse desavouiert war. Das war vielleicht eine sehr große Schwierigkeit für diese Action. Dem aber, was der verehrte Herr Abgeordnete des fünften Bezirkes gesagt hat bezüglich der italienischen Verhältnisse, könnte ich mich nicht anschließen. Die Fruchtbarkeit des italienischen Bodens in allen Ehren, sie ist ganz außerordentlich, obwohl auch in der Hinsicht große Differenzen vorhanden sind; aber ich würde den hochverehrten Herrn Abgeordneten bitten, gütigst die Acten der letzten agrarischen Enquete in Italien in die Hand

Provence ein, welches an eine Bauernfamilie eines Prag benachbarten Landbezirkes adressiert war. Barschriftmäßig wurde dieses Paket geöffnet, und man fand in demselben mit den Auswürfen eines Cholerafranken über und über beschmutzte Leibwäsche; die mikroskopische Untersuchung zeigte den Commabacillus.

Nachforschungen ergaben, daß ein böhmischer Arbeiter — es gibt solche ja in aller Herren Land — an der Seuche gestorben war, ein Landsmann und Kamerad desselben sich die Wäsche angeeignet und um diesen Diebstahl zu vertuschen, den Seinen in die Heimat geschickt hatte. Wäre auf der Prager Post die gesundheitspolizeiliche Vorsicht nicht geübt, sondern das Frachtstück dem Adressaten abgeliefert worden, so wäre wahrscheinlich in dessen Dorf die Cholera ausgebrochen und man hätte hier einen jener „räthselhaften“ Sprünge dieser Pestilenz zu verzeichnen gehabt, welche sie lange Zeit eben so unheimlich machte.

Zum Glück kennt die moderne Wissenschaft die ihre Tücke und Launen so vollständig, wie kaum bei irgendeiner anderen Krankheit, und Menschen, die guten Willens sind und der Gefahr gegenüber klaren Kopf behalten, sind imstande, ihr erfolgreich zu begegnen. Eines aber ist vor allem nothwendig, man darf nicht den Vogel Strauß spielen und die kommende Gefahr ignorieren, sondern man muß wohl vorbereitet und gut gerüstet sein zu ihrer Abwehr.

Oesterreich hat hiefür in seinem wohlgegliederten Sanitätspersonal und in seiner zweckmäßigen Sanitäts-gesetzgebung das richtige Rüstzeug und steht bereit zum ausgiebigsten Gebrauch desselben.

Cholera-Hospital auf der Wolga, das dort soeben errichtet worden, mag seine guten Dienste leisten, es wird aber die Verschleppung der Krankheit nicht hindern.

Nach allen Gesetzen, die bisher bezüglich der Ausbreitung der Cholera beobachtet werden konnten, dürfte binnen einigen Wochen das Innere Rußlands in einem Gebietsumfange dreimal so groß wie Oesterreich-Ungarn vollständig verseucht sein; daß sich von dort das Uebel nicht nach Westen, nicht nach der Grenze hin ausdehnen werde, ist kaum anzunehmen. In diesem Zeitpunkte müssen wir in Oesterreich gerüstet dastehen. Unsere Grenze gegen Rußland ist zum größten Theile eine trockene und der Verkehr hinüber und herüber, ungeachtet aller strengen Ueberwachung, ein sehr lebendiger und dabei nicht immer ein gesetzlicher, der sich unter den Augen der überwachenden Grenzbehörden bewegt. Auch wenn diese in jeder Weise ihre Pflicht erfüllen und den Sanitätsorganen zu Diensten sind, kann auf den vielen Schmugglerwegen der Ansteckungsstoff herübergeschleppt werden, sobald sich drüben auf der russischen Seite die Epidemie eingenistet hat.

Leider sind gerade in den russischen Grenzdistricten gegenwärtig infolge der Anhäufung des Militärs, das ungenügend verpflegt und genährt wird, die hygienischen Verhältnisse nichts weniger als günstig. Auch die Zustände in Galizien und der Bukovina, die Lebensgewohnheiten, die Ernährungsweise, die Wohnungsanlagen eines erheblichen Theiles der dortigen Bevölkerung entsprechen noch lange nicht dem beiläufigen Ideale eines Hygienikers. Umso intensiver muß die Vorsorge der Behörden sein, denen hier die Aufgabe der Ver-

zu nehmen und daraus die Schlüsse zu ziehen, wie die Grundeigentums-Verhältnisse in Italien sich gestalten. Das ist eines der Hauptargumente für die Verschiedenheit der Lage zwischen der mitteleuropäischen Gestaltung der agrarischen Verhältnisse und der italienischen. Ich darf hier wohl sagen, daß ich in den italienischen Agrarverhältnissen ein nachahmenswertes Beispiel für uns nicht erblicken würde.

Nun komme ich schließlich zu der letzten der Oppositions-Reden — Sie werden mir gestatten, daß ich mich damit etwas näher beschäftige — zur Rede des Professors Suez. Professor Suez hat mir arg zugelegt. Ich bin ihm eigentlich dafür Dank schuldig; denn es ist ein Vergnügen, mit einem Manne von solcher Bedeutung die Ringe kreuzen zu dürfen, sonst ist ja für den armen Finanzminister das Maß des Vergnügens nicht sehr reichlich bemessen (Heiterkeit), und so müssen Sie mir wenigstens das gönnen. Nun gleich eines: Das Schrecklichste, was mir der Herr Professor in Aussicht gestellt hat, das ist die dritte Classe in der deutschen Sprache (Heiterkeit), heute, glaube ich, nennt man das einen Sechser (lebhaft Heiterkeit), so viel ich mich erinnere. Nun, da muß ich mich verteidigen, und zwar, aufrichtig gesagt, so ungefähr, wie sich die Schüler in solchen Fällen verteidigen. Artikel I des deutschen Reichs-Münzgesetzes vom 9. Juli 1873, auf den der Herr Professor schon hingewiesen hat, sagt: „An die Stelle der in Deutschland geltenden Landeswährungen tritt die Reichs-Goldwährung“; hier haben Sie wieder das fatale Präsenz — im zweiten Absätze heißt es aber: „Der Zeitpunkt, an welchem die Reichswährung im gesammten Reichsgebiete in Kraft treten soll, wird durch eine mit Zustimmung des Bundesrathes zu erlassende Verordnung des Kaisers bestimmt.“ Es ist also dieses böse Präsenz des deutschen Reichsgesetzes auch wieder ein Futurum.

Nun weiß ich, es wird mir das gar nichts helfen. Der verehrte Professor wird mir sagen: So, abgeschrieben haben Sie, jetzt bekommen Sie deshalb einen Sechser, weil Sie abgeschrieben haben. (Heiterkeit.) Nun, das kann ich nicht ändern. Aber verzeihen Sie mir, wenigstens habe ich, wie die Schüler in solchen Fällen thun, eine Ausrede gebraucht und habe einen andern mit hineingerissen (lebhaft Heiterkeit): Solamen miseris socios habuisse malorum. (Heiterkeit.) Nun zur Sache selbst. Ich habe schon einmal dem hochverehrten Herrn Professor Suez, ich glaube, es war im hohen Hause, gesagt, daß er — nach seinen Vorschlägen — eigentlich auch als Anhänger der Goldwährung aufzufassen sei, und wenigleich der verehrte Herr Professor seine diesbezüglichen Vorschläge eingeschränkt hat, glaube ich es auch jetzt noch. Was schlägt der Herr Professor vor? Ich will gar nicht auf die theoretischen Ausführungen des Herrn Professors eingehen, das würde mich zu weit führen, und ich kann mich mit den theoretischen Ausführungen des Herrn Professors viel eher vertragen als mit seinen praktischen Vorschlägen. (Heiterkeit.) Deswegen sind es die praktischen Vorschläge, gegen die ich mich wende.

Was schlägt also der verehrte Herr Professor vor? Einstellung der Silberprägung — ich auch; freie Ausprägung von Gold — ich auch; unbedingte Zahlungskraft des Goldes — desgleichen ich auch. Jetzt kommt der Herr Professor mit einem heißen Punkte, er will eine facultative Relation. Ich habe schon, als ich das erstemal im hohen Hause davon sprach, die facultative Relation leider mißverstanden, ich glaube, ich bin jetzt klarer über das, was der hochverehrte Herr Professor will, aber darauf muß ich ganz kurzengerade sagen, diese facultative Relation halte ich einfach für nicht möglich. Wie soll denn das sein? Der Staat kann doch nicht seiner Verordnungsgewalt vorbehalten, die Gläubiger, und zwar alle Gläubiger, von Monat zu Monat zur Annahme eines anderen bestimmten Goldquantums als Zahlung ihrer Forderungen zu zwingen; das ist doch nicht möglich. Es ist ja ganz leicht möglich, daß der Staat, wenn er selbst Gläubiger ist, das thun kann, das heißt, er kann sagen: Ich stelle meinen Schuldnern frei, anstatt des einen mir etwas anderes zu geben. Wenn das die Gesetzgebung beschließt, so hat das der Staat gethan, und damit ist die Sache abgethan.

Aber es ist doch nicht möglich, daß sich der Staat dieses Recht als Schuldner nimmt, daß der Staat selbst erklären soll, er werde jeden Monat ein anderes Quantum Gold für ein bestimmtes Silber- oder Papiergeldquantum zahlen. Das halte ich, aufrichtig gesagt, gesetzgeberisch nicht für durchführbar. Und noch eines: Setzen wir uns über diese theoretischen Bedenken hinweg und schauen wir uns die Sache praktisch an. Was soll denn das nützen? Es sind doch nur zwei Fälle möglich: Entweder man macht diese Relation so wie der Verkehr sie macht, oder man macht sie anders. Wenn man sie so macht, wie sie der Verkehr jedesmal erzeugt, dann nützt die Sache praktisch nichts, denn dann kümmert sich der Verkehr um die Relation gar nicht, und wir kriegen eben kein Gold auf diesem Wege. Oder man macht sie anders als der Verkehr.

Wenn Sie sich aber erinnern, was diesmal die Feststellung dieser Relation, die mit dem Durchschnitte in dem Tagescourse übereinstimmt, für Debatten hervorgerufen hat, weil man den Vorwurf erhoben hat, sie sei nicht den wirklichen Verhältnissen entsprechend — dann bitte ich zu beurtheilen, was es dann geben wird, wenn Monat für Monat die Relation festgesetzt werden soll, die bewußt anders sein soll als der Verkehrscours. Ich glaube auch, praktisch würde dies nicht gehen, und der hochverehrte Herr Professor würde, glaube ich, sich schließlich doch für die definitive Relation entschließen. Wenn aber der hochverehrte Herr Professor das thut, dann hat er ganz recht, daß er wirklich nicht mehr weit von dem Standpunkte entfernt ist, den der verehrte Abg. Edler von Plener vertritt.

Der verehrte Herr Abg. Edler von Plener meint, er hätte in diesem Gesetze viel ausgelassen, es sei viel unnöthiger Ballast dabei. Damit ist der hochverehrte Herr Professor Suez einverstanden. Wir wollen ja über die Dinge nicht streiten, und doch kommt der hochverehrte Herr Abg. Edler von Plener, wie ich glaube, mit vollem Rechte, zum Resultate, trotz aller seiner Bedenken für das Gesetz zu stimmen, und der hochverehrte Herr Professor Suez zu dem entgegengelegten. Das, meine hochverehrten Herren — ich kann es nicht leugnen — scheint mir vom Standpunkte des hochverehrten Herrn Professors Suez nicht vollständig consequent.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Gestern veranstalteten der Polen- und der Hohenwart-Club ein Abschiedsbankett, zu welchem alle Minister geladen waren.

(Aus Czernowitz) wird gemeldet: Bei einem Waldfeste des „Sokol“ und der Cytelnia Polska kam es vorgestern nach Mitternacht zu einem Zusammenstoß zwischen Rumänen und Polen, wobei es blutige Köpfe absetzte. Es mußte die Polizei einschreiten.

(Die Tzechen und die Delegation.) Zwischen den Jungtzechen und dem Feudal-Adel Böhmens dürfte bezüglich der Delegationswahl diesmal ein Compromiß erzielt werden, und zwar sollen die Jungtzechen vier Mandate erhalten. Es verlautet bestimmt, daß von ihnen Dr. Václav in die Delegation nicht gewählt wird.

(In Görz) verlautet mit Bestimmtheit, daß der Podesta Dr. Josef Maurovich sich mit der Absicht trage, zu demissioniren. Zu diesem Entschlusse soll er durch den Ausfall der soeben vollzogenen Gemeinderathswahlen bewogen werden. Dr. Maurovich bekleidet seit 10 Jahren die Bürgermeisterwürde.

(Neue Robot-Verordnung.) Aus Sarajevo telegraphirt man uns: Gestern wurde im ganzen Lande eine neue Robot-Verordnung publicirt, wonach die Personalrobot durch eine kleine Geldzahlung abgelöst werden kann, die Thierrobot aber gänzlich aufgehoben wird. Die Verordnung wurde seitens der Bevölkerung freudig begrüßt.

(Die parlamentarische Arbeits-Eintheilung.) Bezüglich der parlamentarischen Arbeits-eintheilung im Herbst verlautet in Abgeordnetenkreisen, daß die Delegationen bis ungefähr 20. October tagen sollen. Hierauf werde der Reichsrath zu einer ganz kurzen — zwei- bis dreiwöchentlichen — Session behufs Bewilligung eines Budgetprovisoriums und Erledigung einiger dringlichen Vorlagen zusammentreten. Die Landtage sollen im November zu einer längeren Sessionsdauer zusammentreten, insbesondere die Landtage von Böhmen und Galizien sollen länger als sonst tagen.

(Die Wahlen in England.) Gewählt wurden 261 Conservative, 5 Unionisten, 271 Gladstoneaner, 9 Parnelliten, 67 Antiparnelliten. Zwölf Wahlen sind noch ausständig. Zuzufolge einer Meldung des Bureau Reuter beschloß das Cabinet nach einer Audienz Salisbury's bei der Königin, von einer Demission wegen des Wahlergebnisses vorläufig abzusehen, und die Minister werden daher im neuen Parlamente erscheinen und abwarten, ob das Parlament in einem Adressamendement oder in einer anderen Resolution dem Cabinet ein Mißtrauensvotum ertheilen werde.

(Päpstliche Encyklika.) Die anlässlich der Columbus-Feier gehaltene päpstliche Encyklika wurde eben veröffentlicht. Die Encyklika hebt unter anderem auch die großen religiösen Verdienste Christoph Columbus' hervor und ordnet für den 12. October, beziehungsweise den darauf folgenden Sonntag, feierliche Messen in den Kirchen von Spanien, Italien und Amerika an. Auch die Bischöfe der anderen Länder können an diesem Tage aus dem gleichen Anlasse feierliche Messen celebrieren lassen.

(Aus Russland.) Nach einem Petersburger Telegramme begannen die größten Ausschreitungen in Saratov am Sonntag. Am Morgen wurde die Wohnung des Polizeimeisters vollständig zerstört, und das gleiche Schicksal erfuhren die Wohnungen der Aerzte und die Apotheke. Ein Pöbelhaufe überfiel das Krankenhaus und die Cholerabaracken.

(Aus Vissabon) wird gemeldet: Anlässlich der Ueberreichung der goldenen Tugendrose an die Königin Aurelie hat der König dem päpstlichen Nuntius Mgr. Jacobini das Großkreuz des Christusordens und dem Ueberbringer der Rose, Marchese Sacchetti, das Großkreuz des Ordens von der Empfangnis unserer lieben Frau von Villa Vicosa verliehen.

(Zum Bismarck-Kriege) wird gemeldet: Die „Hamburger Nachrichten“ heben in der Form einer Entgegnung auf eine Bemerkung des „Börsen-Couriers“ hervor, daß die Beziehungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kaiser endgiltig abgebrochen seien.

(In den spanischen Häfen) sowie der ganzen pyrenäischen Grenze entlang werden von heute an alle aus Frankreich kommenden Reisenden ärztlich untersucht sowie Waren und Gepäck einer Desinfection unterzogen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Nezditz zum Bau einer Ortskapelle 100 fl., der freiwilligen Feuerwehr in Oedt eine Unterstützung von 40 fl. zu spenden geruht.

(Cholera in Russland.) Im Wolga-Gebiete nimmt die Sterblichkeit in erschreckender Weise zu. Am 12. d. M. verzeichnete man in Astrachan 277, in Baku 48, in Jarizyn 46, in Saratov 24 und in Samara 11 Todesfälle. Auch in den anderen von der Cholera ergriffenen Städten und Ortschaften zeigt sich bis jetzt eher eine Vermehrung als eine Verminderung der täglichen Erkrankungs- und Todesfälle. Die Seuche schreitet nach dem oberen Lauf der Wolga vor und hat bereits die Stadt Simbirsk erreicht, wo 20 Erkrankungen vorkamen, von welchen 11 tödtlich endeten. In Astrachan herrscht Ruhe. Die Behörden haben nach Unterdrückung der Tumulte die strengsten Maßregeln ergriffen, um neuerliche Ausschreitungen zu verhüten und die Durchführung der sanitären Maßregeln zu sichern. Das ist umso nothwendiger, als der Krankheitskeim durch die während der Unruhen aus den Spitälern entführten Cholerafranken in die ganze Stadt verschleppt wurde. Ferner wurde verboten, die Särge in die Kirchen zu überführen und daselbst die Leichname einzusetzen. Von Astrachan hat sich das Gerücht verbreitet, als ob sich in Astrachan eine Krankheit zeigen würde, deren Symptome eine große Ähnlichkeit mit den charakteristischen Merkmalen der Pest hätten, welche vor vierzehn Jahren die Wolga-Gegenden verheerte.

(Die Ausstellung in Olmütz.) Unter großer Betheiligung aus allen Theilen der Kronländer Mähren und Schlesien wurde vorgestern in Anwesenheit des Landeshauptmannes und einer Deputation der Stadt Brünn mit dem Bürgermeister Winterholzer an der Spitze die Brünnener Industrie- und Gewerbe-Ausstellung vom Statthalterreirathe Januska in Vertretung des Protector's, des Erzherzogs Otto, eröffnet. Nachmittags fand ein animiertes Bankett statt und abends auf dem Ausstellungsplatz ein Volksfest.

(Von einem Militärposten angeschossen.) Wie man aus Olmütz berichtet, wurde am 18. d. M. abends um 10 Uhr der Infanterist Rittmann beim Pulververschleiß im Kronenwerke von dem daselbst als Posten aufgestellten Infanteristen Sica angeschossen, nachdem er angeblich demselben nach dreimaligem Anrufen keine Antwort ertheilt hatte. Das Projectil drang dem Rittmann durch die Bauchhöhle in die Leber. Der Zustand des Verwundeten, welcher in das Garnisonsspital überführt wurde, ist ein hoffnungsloser.

(Launen des Blihes.) Vor einigen Tagen schlug ein Blitz in das Haus der Gebrüder Sandri in Mangiasa ein. Derselbe fuhr durch den Kamin in die Küche, warf die Kohlen auf dem offenen Herd durch einander, fuhr von dort in ein Nebengemach, wo er ein Gewehr entzündete und ein zweites in Stücke riß, richtete in einem dritten Zimmer noch einige Verwirrung an und verschwand endlich, ohne größeren Schaden gestiftet zu haben, in einem Kellerraum.

(Absturz eines Gletschers.) In dem Arolfusse fand man vorgestern den eisernen Cassenschrank, in welchem die Badegäste von Saint Gervais ihr Geld und ihre Wertsachen zu deponieren pflegten. Der Schrank ist unversehrt, und man fand in demselben zahlreiche Pakete von Personen, die bei dem Bergsturz ihr Leben einbüßten.

(Gefangene Räuber.) Sieben Briganten von der Bande des Räuberhauptmannes Athanasios, deren man kürzlich im Districte Dubnica habhaft geworden, sind unter Escorte von Gendarmen in Sofia eingetroffen. Den Behörden gelang es, weitere fünf Räuber, welche derselben Bande angehören, im Districte Samakob festzunehmen.

(Begnadigung.) Se. Majestät der Kaiser hat den Tischlergehilfen Schedivy, welcher in Graz bekanntlich eine Tabaktrafikanterin ermordet hatte, die Todesstrafe nachgesehen, und der Oberste Gerichtshof hat als Strafe lebenslänglichen schweren Kerker bestimmt.

— (Ein Riesenbaum.) Man berichtet aus Travnik: In dem nahen Dorfe Rankovici steht auf einem Hügel eine uralte Eiche, deren Alter auf 2000 Jahre geschätzt wird. Der merkwürdige Baum hat wohl kaum seinesgleichen. Der Umfang seines Stammes beträgt 22 Meter, die Höhe bis zur Krone 28 Meter. Bis zu einer Höhe von 7 Meter ist der Stamm ausgehöhlt. Der Durchmesser der Höhlung beträgt fast 5 Meter. Eine am Baume angebrachte Inschrift besagt, daß derselbe «Kaiser-Eiche» zu benannt wurde. In der Höhlung fanden einmal 30 Mann sammt Ausrüstung Platz.

— (Geier als Hausthiere.) Ein Grundbesitzer in Südtirol hat vor zwei Monaten in seinem Walde zwei junge Geier ausgenommen, welche er aufgezogen hat und welche sich jetzt besser aufs Mäusefangen verstehen, als zwei Katzen.

— (Pasteurs Erkrankung.) Der berühmte Pariser Bacteriologe, dessen Zustand diesertage als äußerst bedenklich geschildert wurde, ist außer Gefahr, aber so angegriffen, daß er der sorgfältigsten Pflege bedarf.

— (Kindermund.) Mama: «Warum habe ich dich jetzt geschlagen, Karl?» — Karl: «Siehst du, Mama, wie ungerecht du bist! Jetzt hast du mich geschlagen und weiß selbst nicht, warum!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden von den Balutavorlagen die Gesekentwürfe, betreffend den Münz- und Währungsvertrag mit Ungarn, die Leistung der Goldzahlungen und eine Aenderung der Statuten der österreichisch-ungarischen Bank in zweiter Lesung erledigt und in die Berathung des fünften Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Goldanleihe, eingegangen. Nächste Sitzung heute.

— (Wasserleitung in Töplitz.) Aus Töplitz in Unterfrank schreibt man uns, daß am 17. d. M. all dort die feierliche Einweihung der neuerrichteten Wasserleitung stattfand. Mittags versammelten sich über Einladung des Badepächters, Gemeindevorstehers und Obmannes des Wasserleitungscomitês, Herr August Kulovic, einige Honoratioren und die Curgäste bei einem Bankette. Der anwesende Herr Bezirkshauptmann Ritter von Besteneck eröffnete die Reihe der Toaste mit einer von allen Theilnehmern begeistert aufgenommenen Rundgebung der unwandelbaren Anhänglichkeit und treuen Ergebenheit an Seine Majestät den Kaiser, und tief ergriffen stimmten die Anwesenden in das ausgebrachte dreimalige «Hoch!» ein. Sodann sprach Herr Kulovic einen Toast auf den Herrn Bezirkshauptmann, worin er im Namen aller Interessenten für die von ihm dem Gegenstande schon in früherer Zeit wie auch in seiner jetzigen Stellung gewährte Unterstützung dankte. Nach Erwiderung auf diesen Trinkspruch seitens des Herrn Bezirkshauptmannes gelangte ein Begrüßungstelegramm zur Verlesung. Nachmittags um 3 Uhr fanden sich aus Rudolfsort der dortige Gesangsverein, eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr und der «Sokol»-Verein sowie die städtische Musikkapelle ein, unter deren Intervention nunmehr die feierliche Einweihung der Wasserleitung durch den Herrn Ortsseelsorger stattfand und dieselbe als eröffnet erklärt wurde. Die Versammelten begaben sich hierauf in den neuen Park, woselbst gelungene Productionen des Gesangs und des «Sokol»-Vereines stattfanden und die Zwischenpausen durch Vorträge der Musikkapelle ausgefüllt wurden. Den Schluß der schönen Feier bildete ein im Turthause arrangiertes Tanzkränzchen.

— (Touristisches.) Nicht nur das Deschmann-Schutzhäus am Fuße des Triglav-Gletschers, sondern der Bergesgewalt selbst hat in den letzten schönen Tagen seine ersten diesjährigen Besucher empfangen, die einen im rothigen Häubchen von gleißendem Morgenlicht und goldenem Abendschein, die anderen in der Schlafhaube von schwarzen Hausenwolken und dickstem Urweltnebel. Unter etwa einem halben Duzend Auserlesener, die heuer schon die stolze Zinne unter ihren Füßen hatten, gelang es am 10. d. M. abends einem vierblättrigen Kleeblatt begeisterter Bergfreunde aus Laibach, dem grämlichen Bergesalten nach einer heißen Schlacht den Sieg abzurufen und als Zeichen des Triumphes ihm den Bergstock tief in die starren Voden seiner Schneeperücke zu bohren. Mit einem eisigen Winde, der einen scharfen Regen feiner Eisnadeln ihnen ins Gesicht peitschte und das Lebensflämmchen aus Rippen und Gehirn zu blasen drohte, rächte sich Vater Triglav an den Zubringlichen. Aber wem es die Alpenfee einmal angethan hat, der wird wie mit magischen Ketten immer aufs neue zu ihr hingezogen und achtet nicht der Mühen und Leiden: der erste Sonnenblick des nächsten Tages fand die kühnen Bergfahrer, zu neuen Thaten gerüstet, auf dem Krebberca-Sattel, und im Kreise gieng die Lösung: «Triglavseen!»

— (Bestimmungen über die Lehrzeit.) Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und dem Ministerium für Cultus und Unterricht eine Verordnung erlassen, womit die Verordnung vom 17. September 1883, betreffend die Bestimmung der Zahl der Jahre, welche ein Bewerber um ein handwerksmäßiges Gewerbe sich als Lehrling und

als Gehilfe in demselben Gewerbe oder einem dem betreffenden Gewerbe analogen Fabrikbetriebe verwenden haben muß, ergänzt und theilweise abgeändert wird. Danach wird bestimmt: Für Lehrlinge, welche eine dreiclassige allgemeine Handwerkerschule absolviert haben und sich einem Gewerbe zuwenden, für welches sie in der bezüglichen Werkstätte der Handwerkerschule oder unter Aufsicht der Direction derselben in einer Privatwerkstätte den Handfertigkeit-Unterricht mit Erfolg genossen haben, kann die Lehrzeit unter das zweijährige Minimum bis zur Mindestdauer derselben von einem und einem halben Jahre herabgesetzt werden. In jenen Fällen, in welchen die Lehrzeit mehr als zwei Jahre beträgt, kann dieselbe für die oben bezeichneten Lehrlinge daher auch um mehr als ein halbes Jahr bis zur Mindestdauer derselben von einem und einem halben Jahre herabgesetzt werden.

— (Erste städtische Knabenvolksschule in Laibach.) Wie wir dem Jahresberichte der ersten städtischen fünfklassigen Knabenvolksschule in Laibach entnehmen, zählte diese Anstalt am Schlusse des eben abgelaufenen Schuljahres 444 Schüler, von welchen 339 als reif zum Aufsteigen in die nächsthöhere Classe befunden wurden; 2 Schüler blieben ungeprüft. Sämmtliche Schüler waren römisch-katholisch. 431 Schüler waren nur der slowenischen, 12 auch der deutschen und 1 der italienischen Sprache mächtig. 4 Schüler standen im Genusse von Stipendien im Gesamtbetrage von 250 fl. Von der Schulgeldzahlung waren 348 Schüler ganz, 29 theilweise befreit. Die mit dieser Anstalt verbundene gewerbliche Vorbereitungsschule zählte in zwei Abtheilungen 119 Schüler. Der Lehrkörper der ersten städtischen Knabenvolksschule bestand aus zehn Mitgliedern, und zwar den Herren: Andreas Jumer (Schulleiter), Michael Terzel (Rathet), Valentin Kummer, Josef Maier, Johann Belc, Josef Travnar, Jakob Furlan, Max Josin, Josef Armic und Franz Jallie. Das nächste Schuljahr beginnt am 16. September.

* (Sängerabend.) Gleich den meisten Veranstaltung auf dem so idyllisch schönen Schweizerhause war auch der zu Ehren des Directors der philharmonischen Gesellschaft, Herrn Regierungsrathes Dr. Reesbacher, vom Männerchore der Gesellschaft vorgestern veranstaltete Sängerabend durch des Wetters Ungunst beeinträchtigt, denn der Aufenthalt im Freien gestaltete sich nach dem strömenden Regen des Tages etwas unbehaglich. Trotzdem nahm die gutbesuchte Feier, welche dem hochverdienten Gesellschaftsdirector viele und herzliche Ovationen brachte, Dank den frischen Vorträgen des Männerchores, einen gemüthlichen, anregenden Verlauf. Im Namen der Sänger begrüßte das Directionsmitglied Herr Doctor Bock den Gefeierten, der in bewegten Worten seinen Dank aussprach, indem er der hervorragenden Leistungen des Chores, insbesondere bei Ausführung der «Schöpfung» in der verfloffenen Concertsaison rühmend gedachte und die großen Verdienste des Musikdirectors Zöhrer hervorhob. Lange nach Mitternacht trennte sich die Gesellschaft, der dieser Abend in angenehmster Erinnerung bleiben wird. J.

— (Vorkehrungen gegen die Cholera.) Durch eine vorgestern publicierte Verordnung der Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen vom 15. Juli 1892 wird wegen der Gefahr der Einschleppung ansteckender Krankheiten im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung die Ein- und Durchfuhr von Hader, alten Kleidern, altem Tauwerk, dann von gebrauchter Leibwäsche und gebrauchtem Bettzeug aus Rußland verboten. Diese Verordnung tritt mit dem Tage, an welchem sie den betreffenden Zollämtern, beziehungsweise Sees Sanitätsbehörden, bekannt wird, in Wirksamkeit.

— (Spende.) Herr Victor Wieschnitzky, Gesellschafter der Firma Gebrüder Brünner in Wien, hat anlässlich des Ablebens seines Vaters, des Herrn pensionierten k. k. Ingenieurs Emanuel Wieschnitzky, den Betrag von 50 fl. zur Vertheilung an die Armen der Stadt Laibach dem Herrn Bürgermeister übergeben lassen. Die edelmüthige Spende ist bereits ihrer humanen Bestimmung zugeführt worden.

— (Antike Funde.) Anlässlich der seit ein paar Wochen in Angriff genommenen Erdaushebungen zur Herstellung der Unterfrank Bahn stießen die Arbeiter in nächster Nähe unserer Karlsbädervorstadt, nämlich jenseits des durch den tiefen Gruber canal abfließenden Laibacharmes, in Gradetzsdorf, auf Begräbnisstätten aus vorrömischer Zeit. Leider wälzten dabei Untergrund und Bandalismus. Die Behälter der verkohlten Leichenreste wurden durch die Arbeiter total vernichtet. Der Fund wäre für die Alterthumsforscher sehr wichtig gewesen. Die Fundstelle grenzt bereits an das Moorterrain.

— (Aus der Laibacher Diocese.) Der bisherige Kaplan in St. Michael bei Rudolfsort, Herr Marcus Patiz, ist nach Nordamerika abgereist, um dort als Seelsorger zu wirken. Neuangestellt wurden die Seminaristen, und zwar Herr Johann Abram in Rastenburg und Herr Martin Poljak in St. Michael bei Rudolfsort.

— (Bad Tüffer.) Im Bade Tüffer sind bis 11. d. M. 452 Personen zum Curgebrauche eingetroffen, darunter aus Krain die Herren: Oberst Franz Ritter Knobloch von Südbel, Privatier Franz Krisper, Kaufmann Franz Rasch und Handelsmann Ferdinand Sajovic.

— (Gemeindevahl in Böllandl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Böllandl im politischen Bezirke Rudolfsort wurden gewählt: Georg Grill in Krappfen zum Gemeindevorsteher, dann Jakob Höferle und Johann Mauser in Böllandl, endlich Andreas Grill in Steinwand zu Gemeinderäthen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der 27. Jahreswoche, d. i. vom 3. bis 9. Juli, ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 14 Lebendgeburt, eine Todtgeburt und 13 Todesfälle, unter letzteren 5 in Krankenanstalten. 2 Personen sind an Schafblattern erkrankt.

— (Selbstmord.) In Vittai hat sich Samstag nachmittags der dortige Gemeindefretär und Organist Karl Paskoti erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht bekannt. Paskoti war erst 22 Jahre alt.

— (Promotion.) An der Wiener Universität wurde vorgestern Herr Josef Barle, Notariatscandidat in Stein, zum Doctor der Rechte promoviert.

— (Ernennung.) Der Postcontrolor Herr Emanuel Hubert in Görz wurde zum Oberpostcontrolor daselbst ernannt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 19. Juli. Die Revision der Reisenden aus Rußland und ihres Gepäcks wegen Gefahr der Einschleppung der Cholera ist in den galizischen Eisenbahnstationen Szczatowa, Brody und Podwoloczyska sowie in der Bukoviner Eisenbahnstation Nowosielica bereits in Wirksamkeit getreten.

London, 19. Juli. Der Sultan von Marokko verweigerte die Unterzeichnung des mit dem englischen Gesandten vereinbarten Handelsvertrages. Der englische Gesandte ist abgereist.

Sofia, 19. Juli. Im Proceß wegen der Ermordung des Ministers Belcev wurde heute das Urtheil gesprochen. Die Angeklagten Milarov, Popov, Georgiew und Karagolov wurden zum Tode verurtheilt; Karagolov wurde zu fünf Jahren, sieben andere Angeklagte zu neunjährigem bis fünfzehnmönatlichem Gefängnis verurtheilt.

Petersburg, 19. Juli. Vom 15. bis 16. d. M. sind in Astrachan 443, in Saratov 105, in Jarizyn 54 und in Samara 52 Personen an der Cholera gestorben.

Rio de Janeiro, 19. Juli. Die Regierung hat für Herkünfte aus Frankreich, Rußland, Afrika und dem Mitteländischen Meere eine mehrtägige Observation angeordnet.

Verstorbene.

Den 19. Juli. Ignaz Sever, Wessiers-Sohn, 18 J., Chyngasse 15, brightliche Nierenentartung. — Eduard Hagel, Schneiders-Sohn, 16 Monate, Herrengasse 3, doppelte Grippe und Bronchialkatarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anstcht des Himmels	Witterungsbeobachtung
19.	7 U. Mg.	734.6	12.6	N. schwach	Nebel	00.6
	2 » N.	733.3	21.6	W. schwach	bedeckt	Regen
	9 » Ab.	731.9	16.4	W. schwach	bedeckt	

Morgens Nebel, vormittags bewölkt, nachmittags zunehmende Aufklärung, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur 16.9°, um 2.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Bei Cholerafaher kann man bekanntlich in Bezug auf die Beschaffenheit des zum Trinken benötigten Wassers nicht vorsichtig genug sein. Unter allen Umständen empfehlenswert ist jedoch ein reiner, natürlicher Sauerbrunn, wie z. B. Mattoni's Gießhübler es ist, welcher sich schon in wiederholten Fällen während verschiedener Epidemien als ein vorbeugendes Mittel vorzüglich bewährt und von Seiten der Aerzte in dieser Hinsicht besonders geschätzt wird, weil derselbe vermöge seines Felsenursprunges und seines bedeutenden Kohlenäuregehaltes von schädlichen Mikroorganismen absolut frei ist. Der Genuß dieses Wassers ist daher gerade jetzt besonders dringend anzurathen, namentlich an Orten, welche kein ganz tadelloses Trinkwasser besitzen. (3226)

Prof. Dr. **Kemmerich's**

Fleisch-Extract, Fleisch-Pepton,

der feinste und ausgiebigste, von den Aerzten bevorzugt. General-Depot **Schulte & Mayr, Wien, III., Fink-Bahngasse Nr. 5.** (2731 b) 20—6

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 19. Juli 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.			Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).			Deherr. Nordwestbahn Staatsbahn.			Hypothekens., 200 fl. 4 1/2 %/E.			Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		
Gold	Barre		Gold	Barre		Gold	Barre		Gold	Barre		Gold	Barre	
5 1/2 % einheitliche Rente in Noten	95.20	95.40	5 1/2 % galizische	104.60	105.60	107.30	108.10		74.10	76.10		197.10	197.30	
Silberrente	94.95	95.15	5 1/2 % mährische	—	—	—	132.10		216.60	217.20		199.50	200.10	
1854er 4 1/2 % Staatsloose	250 fl.	142.10	5 1/2 % Böhmen und Mährenland	—	—	144.60	145.60		994	1000				
1860er 5 1/2 % Staatsloose	500 fl.	140.75	5 1/2 % niederösterreichische	109.75	110.75	144.60	145.60		241.10	241.70				
1860er 5 1/2 % Staatsloose	100 fl.	151.75	5 1/2 % böhmische	—	—	102.75	103.75		162.10	162.70				
1864er Staatsloose	100 fl.	182.50	5 1/2 % kroatische und slawonische	105	106									
5 1/2 % Dom. Pfdb. à 120 fl.	182.50	183.10	5 1/2 % siebenbürgische	—	—									
	152.10	153.10	5 1/2 % Temeser Banat	—	—									
			5 1/2 % ungarische	94.20	95.20									
4 1/2 % Def. Goldrente, steuerfrei	113.30	113.50	Andere öffentl. Anleihen			Diverse Lose (per Stück).			Actien von Transport- Unternehmungen (per Stück).			Industrie-Actien (per Stück).		
Def. Notenrente	100.80	101.10	Donau-Reg.-Lose 5 1/2 %, 100 fl.	122.50	123.25	Clar-Lose 40 fl.	189.75	190.75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	92.50	92.75	Baugel., Allg. Def., 100 fl.	107.25	108.25
			Donau-Reg.-Lose 5 1/2 %, 100 fl.	105.40	106.10	4 1/2 % Donau-Dampfsch. 100 fl.	122.50	123.10	Alfred-Hyman. Bahn 200 fl. S.	200.25	200.75	Eggenb. Eisen- und Stahl-Fab.	80.50	81.50
Garantierte Eisenbahn- Schuldverschreibungen.			Anleihen der Stadt Wien	109.10	110.10	Prater-Lose 40 fl.	55.10	57.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	in Wien 100 fl.	50.50	51.50
Elisabethbahn in G. steuerfrei	115.10	115.70	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	105.10	106.10	Bayrische Lose 40 fl.	55.10	57.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Eisenbahn-Beleg., erste, 80 fl.	99.50	100.50
Frank-Joseph-Bahn in Silber	118.30	119.90	Präm.-Anl. d. St. d. g. Wien	157.25	157.75	Salzburger Lose 40 fl.	17.50	17.75	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Elisenb. Papierf. u. S. G.	53.50	54.50
Praterbahn in Silber	100.75	101.75	Börsenbau-Anleihe verlos. 5 1/2 %	99.10	99.75	Rudolph-Lose 10 fl.	23.50	24.50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	102.50	103.50
Elisabethbahn 200 fl. C.M.	254.10	255.10				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	64.50	65.50
Elisabethbahn 200 fl. S. B.	229.50	231.50				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	408.10	409.50
Elisabethbahn 200 fl. S. B.	219.10	221.10				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	585.10	590.10
Elisabethbahn für 200 fl. S. B.	112.50	113.25				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	201.10	207.10
Elisabethbahn für 200 fl. S. B.	118.50	119.50				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	186.10	187.50
Frank-Joseph-Bahn Em. 1884	96.50	97.50				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	166.50	167.50
Praterbahn Em. 1884	96.10	96.60				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	426.10	430.10
						Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	105.10	106.10
Ung. Goldrente 4 1/2 %	109.80	110.10				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	55.10	56.10
Ung. Silberrente 5 1/2 %	100.65	100.85				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	247.10	248.10
Ung. Silberrente 5 1/2 %	120.10	121.10				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	58.50	59.50
Ung. Silberrente 5 1/2 %	100.25	101.25				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	119.50	120.50
Ung. Silberrente 5 1/2 %	117.10	117.70				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	47.55	47.55
Ung. Silberrente 5 1/2 %	99.50	100.50				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	58.50	59.50
Ung. Silberrente 5 1/2 %	141.50	142.50				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	58.50	59.50
Ung. Silberrente 5 1/2 %	141.10	142.10				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	1.10	1.10
Ung. Silberrente 5 1/2 %	138.25	139.25				Salzburger Lose 40 fl.	61.10	62.10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	187.10	188.10	Lehringer Brauerei 100 fl.	45.50	45.50

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 163.

Mittwoch den 20. Juli 1892.

(3257) 3. 8500.

Rundmachung.

Da die Lungenheute der Kinder durch Schlachtung der kranken und der der Ansteckung ausgelegt gewesenen Kinder in den im Sperrgebiete Ungarns liegenden Comitaten Bars, Mont, Nograd und Gömör sowie im Gebiete der k. k. Freistadt Selmec-Belaleanya erfolgt ist, so werden infolge Auftrages des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 11. Juli d. J., 3. 14.339, die in der hierortigen Rundmachung vom 4. Mai 1892, 3. 5287, verfügten Beschränkungen in der Einfuhr von Kindern hinsichtlich der obbezeichneten Comitaten Ungarns sowie der k. k. Freistadt Selmec-Belaleanya aufgehoben, und wird der Verkehr mit Kindern von dort nach Krain insoweit wieder gestattet, als kein Fall der Einschleppung der Seuche sich ereignet. Hingegen bleibt die Sperre gegen die Comitaten Arva, Szepes (Zips), Piptó, Munkács, Preßburg, Saros, Trencsin, Turóc und Zolyom (Soh) in voller Wirksamkeit. Diese Verordnung tritt mit dem 20. Juli d. J. in Kraft.

Laibach am 19. Juli 1892.

Der k. k. Landespräsident:

Freiherr von Winkler m. p.

(3237) 3—1 3. 657 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der vierklassigen Volksschule zu Altemarkt bei Laas ist die erledigte zweite Lehrstelle mit dem Gehälte der dritten Gehaltsklasse definitiv, eventuell auch provisorisch zu besetzen. Die vorschriftsmäßig instruierten Gesuche sind bis 10. August 1892 hieramt einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Leitisch, am 17. Juli 1892.

(3241) 3—1 Nr. 531 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der zweiklassigen Volksschule in Brejowitz bei Laibach ist die zweite, mit dem Jahresgehalte von 450 fl. dotierte Lehrstelle definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Mit dieser Stelle ist auch die Ertheilung des Excurrando-Unterrichtes in Besoldung gegen eine Jahresremuneration von 200 fl. verbunden.

Bewerbungsfrist bis 16. August 1892.

K. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach, am 17. Juli 1892.

(3220) 3—1 3. 5494.

Jagdverpachtung.

Am 4. August 1892, vormittags 9 Uhr, werden hieramt die Jagdarbeiten der Ortsgemeinden Batoraj, Oberh., Rabence, Tanzenberg und Tribuce für die Zeit vom 1. Juli 1892 bis 30. Juni 1897 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet werden.

Die Licitationsbedingungen liegen hieramt zur Einsicht auf.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 12. Juli 1892.

(3205) 3—1 3. 3273.

Gefangenwachauffseher-Stelle.

Zur Wiederbesetzung einer in der k. k. Männerstrafanstalt zu Laibach erledigten provisorischen Gefangenwachauffseher-Stelle zweiter Classe mit dem Gehälte jährlicher 260 fl. S. B. und 25proc. Activitätszulage, dann dem Genusse der tafelmäßigen Unternehmung nebst Service, jedoch nur für die Person des Aufseher, dem Bezuge einer täglichen Portion von 840 Gramm und der Montur nach Maßgabe der bestehenden Uniformierungsverordnung wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen

Erfordernisse, als des Lebensalters nicht über 35 Jahre, guter Gesundheit, des unbescholtenen Vorlebens, der Kenntnis der Gegenstände des Volksschulunterrichtes und der beiden Landes-sprachen sowie allfälliger Kenntnis eines Gewerbes und des durch Militärdienstleistung begründeten Anspruches auf eine Anstellung im Civilstaatsdienste bis 16. August 1892 bei der gefertigten k. k. Staatsanwaltschaft zu überreichen.

Jeder neu angestellte Gefangenwachauffseher hat eine einjährige probeweise Dienstleistung zurückzulegen, wornach erst nach erprobter Befähigung seine definitive Ernennung erfolgt.

K. k. Staatsanwaltschaft Laibach am 15ten Juli 1892.

(3225) 3—2 St. 8397.

Razpis.

Na zagrebški državni cesti stavbinskega okraja Rudolfovo je popolniti mesto jednega cestarja z mesečno mezdo 16 gold. a. v. in s pravico pomakniti se v višje mezde 18 do 20 gold. a. v.

Tisti nemškega in slovenskega jezika zmožni podčastniki, katerim je bila priznana pravica do civilne službe in kateri hočejo prositi za zgoraj navedeno izpraznjeno mesto, naj vložijo svoje prošnje, opremljene s certifikatom o doseženi pravici, in sicer, ako so še v aktivnem službovanji, potem svojega predstojnega oblastva (vojskega oblastva ali zavoda), ako so pa vže izstopili iz vojske zaveze, potem pristojnega političnega okrajnega oblastva, najpozneje do 30. avgusta 1892. 1. pri c. k. deželni vladi v Ljubljani.

Tisti prosilci, ki niso v vojaški zavezi, morajo svojim prošnjam razven omenjenega certifikata priložiti tudi spravevalo o svojem lepem vedenji, katero jim izdaja župan njih

trajnega stanovišča, kakor tudi spravevalo, katero jim gledé njih telesne sposobnosti za to službeno mesto izdaja uradno postavljen zdravnik.

C. k. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani dne 14. julija 1892.

3. 8397.

Concurs - Auschreibung.

Auf der Agrarmer Reichsstraße des Rudolfs-werter Baubezirkes ist eine Straßen-Ein-räumerstelle mit der Monatslöhnung von 16 fl. S. B. und dem Vorküschungsrechte in die höheren Löhnungen von 18 fl. und 20 fl. S. B. zu besetzen.

Diejenigen, der deutschen und der slovenischen Sprache mächtigen Unterofficiere, welchen der Anspruch auf eine Civilanstellung zuerkannt wurde und welche sich um die obige erledigte Stelle bewerben wollen, haben ihre mit dem Certificate über den erlangten Anspruch belegten Competenz-gehalte, und zwar, wenn sie noch in der activen Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgesetzten Commandos (Militärbehörde oder Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverbande aus-getreten sind, im Wege der zuständigen politi-schen Bezirksbehörde längstens bis zum 30. August 1892 bei der k. k. Landesregierung in Laibach ein-zubringen.

Die nicht im Militärverbande stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Certificate auch ein von dem Gemeinde-vorstande ihres dauernden Aufenthaltsortes aus-gefertigtes Wohlverhaltens-Zeugnis, sowie be-züglich ihrer körperlichen Eignung für den an-geforderten Dienstposten ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgefertigtes Zeugnis anzu-schließen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 14. Juli 1892.

Anzeigebblatt.

Schöner Besitz

in einem grösseren Orte in Unterkrain, bestehend aus einem geräumigen Hause, geeignet für jedes Gewerbe-Geschäft, schön gelegen am Hauptplatze nahe dem Bezirks-gerichte und Steueramte, mit schönem Garten, Kegelbahn und Eiskeller, mit geräumigem Pferdestall u. s. w., wird zu verkaufen oder mit einem kleineren gegen Aufzahlung zu vertauschen gesucht. Der Besitz ist auch als guter Bauplatz zu verwenden, da die Bauparcelle nahe an 700 Quadratmeter misst. Näheres zu erfahren bei der Administration dieser Zeitung und bei Herrn Johann Zorc, Handelsmann in Seisenberg.

Am Rathhausplatz ist eine schöne

Wohnung

bestehend aus fünf Zimmern sammt Zu-gehör, für den November-Termin zu ver-mieten. (3256) 3—1 Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung.

In der seit dem Jahre 1856 bestehenden, mit dem Oeffent-lichkeitsrechte autorisierten

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt

für Knaben des

Dr. Josef Waldherr in Laibach

beginnt das I. Semester des Schuljahres 1892/93 mit 15. September 1892. Näheres enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorstehung täglich. Diese Anstalt befindet sich im eigens zu diesem Zwecke in der ge-sundesten Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattermanns-Allee und des Tivoliwaldes, neu erbauten Hause Nr. 6 in der Beethovengasse.

Der Curs für solche Eleven, welche das Examen für das Freiwilligenjahr ablegen wollen, beginnt ebenfalls am 15. Sep-tember 1892.

Der Unterricht wird von geprüften Lehrkräften ertheilt. Die Aufnahme kann täglich stattfinden.

(3248) 9—1

(3104) 3—2 St. 11.970.

Oklic.

C. k. za mesto deleg. okrajno so-disce v Ljubljani naznanja, da je c. k. deželno sodisce v Ljubljani s sklepom z dne 30. aprila 1892, št. 3879, pro-glasilo Janeza Česnovarja, posestnika iz Hrušove, kot zapravljivca, ter se je istemu postavil vsled tega Jožef Hudnik iz Hrušove kuratorjem. V Ljubljani dne 21. junija 1892.

(3211) 3—2 Nr. 5148.

Zweite executive Feilbietung.

Am 29. Juli 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Rea-licität des Andreas Kernu, respective Maria Požar von Oberkofchana, Einlage 3. 179 der Catastralgemeinde Unterkofchana statt-finden.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 29. Juni 1892.